

Theologische Literaturzeitung

Begründet von **Emil Schürer** und **Adolf Harnack**

Fortgeführt von Professor D. **Arthur Titius** und Professor D. **Hermann Schuster**

Jährlich 26 Nrn.

Verlag: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig

Halbjährlich 15 Mark

Bezugspreise für das Ausland jährlich Fr. 25 —; 1 £; \$ 4.75; holl. Gulden 11.80; skandin. Kr. 17.75

45. Jahrg. Nr. 21/22

Manuskripte und gelehrte Mitteilungen sind ausschließlich an
Professor D. Titius in Göttingen, Nikolausberger Weg 66, zu senden.
Rezenzions-exemplare ausschließlich an den Verlag.

20. November 1920

Hegel, Die orientalische Welt (Scholz).
Klappftein, Vier turkestanische Heilige (Gold-
ziher).

Böhl, Het Oude Testament (Volz).
Elbogen, Geschichte der Juden (Strack).
v. Soden, Palästina u. seine Geschichte
(Schufter).

Bernoulli, Die Kultur des Evangelium
(M. Dibelius).

Pallis, To the Romans (Jüllicher).
Behm, Der gegenwärtige Stand der Frage nach
dem Verfasser des Hebräerbriefes (Bult-
mann).

Hoh, Die Lehre des hl. Irenäus über das
Neue Testament (Windisch).

Achelis, Der Entwicklungsgang der altchrist-
lichen Kunst (Stuhlfauth).

Gutberlet, Die Meßfeier der griechisch-katho-
lischen Kirche (Kattenbusch).

Schubert, H. v., Grundzüge der Kirchenges-
chichte (Schufter).

Knöpfler, Lehrbuch der Kirchengeschichte
(Derf.).

Kennedy, St. Thomas Aquinas and Medieval
Philosophy (Seeberg).

Grabmann, Einführung in die Summa
Theologiae des hl. Thomas von Aquin
(Derf.).

Rhijn, Wessell Gansfort (Köhler).

Antonius de Castro, Impugnatorium contra
epistolam M. Wesseli Groningensis de indul-
gentiis (Derf.).

Westmann, Reformationens genombrottlar i
Sverige (Scheel).

Sailer, Über den Selbstmord (Mulert).

Lenz, Geschichte der Königl. Friedrich-Wil-
helms-Universität zu Berlin (Köhler).

Winckel, Leven en Arbeid van Dr. A. Kuy-
per (Schowalter).

Duhr, Das Jesuitengesetz, sein Abbau u. seine
Aufhebung (Mulert).

Donders, P. Bonaventura (Scheel).

Locke, Über den richtigen Gebrauch des
Verstandes (Jordan).

Bauch, Geschichte der Philosophie (Schufter).

Riehl, Zur Einführung in die Philosophie der
Gegenwart (Derf.).

Heim, Die Weltanschauung der Bibel (Nieber-
gall).

Störing, Die Frage der Wahrheit der christ-
lichen Religion (Wendland).

Fischer, Bekenntnis u. Gewissen (Derf.).

Niebergall, Die religiöse Erziehung in Haus
u. Schule (Schufter).

Schremmer, Lebensbilder aus der Kirchen-
geschichte (Derf.).

Hellinghaus, Die kirchlichen Hymnen in
den Nachbildungen deutscher Dichter (Smend).

Apel, Über städtische Kirchenpatronate
(Schian).

Maurenbrecher, Reformation (Derf.).
— Revolutionspredigt (Derf.).
Bibliographie.

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Die orientalische Welt.
Auf Grund des aufbewahrten handchriftl. Materials
neu hrsg. v. Paft. Georg Laffon. (Philosophie der
Weltgeschichte. II. Bd.) (Der Philof. Bibliothek Bd.
171b (XIV, 524 S.) 8^o. Leipzig, F. Meiner 1919.
M. 8—; geb. M. 10.50

Die Charakteristik des Orients ist der schwächste Teil
der Hegelschen Geschichtsphilosophie. Sie bleibt fast ganz
im Stofflichen hängen und arbeitet selbst dieses bei wei-
tem nicht in dem Umfange heraus, der dem Erkenntnis-
stande des Zeitalters entsprach. Am auffallendsten ist
dieser Mangel in der Darstellung des indischen Geistes.
Von der Entdeckung der Upanishaden durch Anquetil
Duperron hat Hegel überhaupt nicht Notiz genommen,
obschon das bahnbrechende Werk des französischen For-
schers bereits 1801 erschienen war und obschon der junge
Schopenhauer bereits in der Vorrede zur ersten Ausgabe
der Welt als Wille und Vorstellung vom Jahre 1818 auf
die Bedeutung dieser Entdeckung nachdrücklich hin-
gewiesen hatte. Die Charakteristik des Orients ist merk-
würdig farblos, die Entwicklungsdialektik sehr matt, die
sonst bei Hegel so mächtige Intuition bleibt hinter der-
jenigen Herders und erst recht hinter den genialen
Fragmenten des Novalis zurück. Man merkt, daß der
Orient dem großen Geschichtsphilosophen trotz aller Be-
mühungen fremd geblieben ist. Auch die Charakteristik
des Judentums ist sehr dürftig geraten. Groß wird Hegel
erst beim Übergang zu den Griechen. Sie, die Römer
und die Germanen sind die eigentlichen Gegenstände feines
großartigen geschichtsphilosophischen Könnens; und
es ist sehr zu bedauern, daß das natürliche Schicksal aller
Vorlesungen, sich gegen das Ende hin zu verjüngen, ge-
rade diese bedeutungsvollsten Abschnitte ereilt hat, so daß
die Neuzeit nur noch als Skizze erhalten ist.

Der textus receptus ist durch Laffons unermüdliche
Arbeit auf Grund der Hand- und Nachschriften nicht

nur verbessert, sondern um das 2 1/2-fache seines bisherigen
Umfanges vermehrt worden.

Kiel.

Heinrich Scholz.

Klappftein, Dr. Paul: Vier turkestanische Heilige, ein Bei-
trag zum Verständnis der islam. Mystik. (Türkische
Bibliothek, 20. Bd.) (XXVIII, 68 S.) 8^o. Berlin,
Mayer & Müller 1919. M. 9—

Die ursprünglich als Kieler Dissertation erschienenene,
aus der fruchtbaren Schule Prof. Jacobs hervorgehende
Schrift rechtfertigt mit ihrem Inhalt ihren im Titel an-
gegebenen Charakter als ‚Beitrag zum Verständnis der
islamischen Mystik‘. In der Einleitung werden die theo-
retischen und ethischen Probleme des Sufitums in, auch
die dem ‚Fache‘ Fernerstehenden, klar orientierender Weise
verhandelt, wobei der Verf. nicht nur bisherige Resultate
darstellt, sondern auf die in Betracht kommenden Fragen
in selbständiger Weise eingeht. In letzterer Beziehung
find bemerkenswert seine Gedanken über die oft behandelte
Frage vom Abhängigkeitsverhältnis des Sufitums zu
externen Einflüssen (XXIV ff.), zu welchen Prof. Jacob
(XXVII f.) einige treffende Daten zur buddhistischen
Orientierung des S. hinzugefügt hat. — Auf die Einleitung
folgt die mit Anmerkungen bereicherte Übersetzung der
Artikel Ferid al-din ‚Attars (Tadkirat al-auliya I, persisch)
über 4 mittelasiatische Sufis, die eine gründliche Einsicht
in die Gedankenwelt und die asketischen Bestrebungen
der S. fördern. Hervorzuheben ist die (besonders durch
Ibn al-‘Arabi betonte) sufische Anschauung über Gleich-
wertigkeit der Konfessionen (XXII ff.).

Zu S. X. Noch andere Motivierungen der Weltflucht des Ibrāhīm
b. Edhen bei Nicholson, ZA 26, 216 ff. — S. 35, 20 mahram ist nicht
so sehr ‚Vertrauter‘ als in engem Verwandtschaftsverhältnis zur
Frau stehender Mann. — S. 37, 7 ff. nafs des Originals ist in diesem
Passus mit ‚ich‘ nicht richtig übersetzt; es deutet auf die den Menschen
zu irdischen Lüften beredende nafs ammāra (nach Koran 12, 53). —
S. 45, 11 das persische bendegi ist nicht so sehr ‚Frömmigkeit‘ als

dem arab' 'ubudijja entsprechende Unterwürfigkeit (vgl. R. Hartmann, Kufchairs 5 ff.). In diesem Sinne ist es auch in dem berühmten Chajjäm-Sinnprüche (hier S. XXIII Anm. 2) zu deuten.

Es ist erfreulich, daß der selbstlose Eifer Jacobs die Türk. Bibl., trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse, rüstig fortschreiten läßt, (der erste Bd. ist 1904 erschienen) und Studien über Šūfitum bereits mehrfach in den Arbeitskreis der Bibl. einbezogen hat.

Budapest.

I. Goldziher.

Böhl, Hoogl. Dr. F. M.: **Het Oude Testament.** (Bijbelsch Kerkelijk Woordenboek I.) (VII, 332 S.) 8°. Groningen, J. B. Wolters 1919. Fl. 7.25

Das Wörterbuch stellt einen eigenartigen, sehr praktischen Versuch dar, alles Wissenswerte zum A. T. in größter Kürze in alphabetisch geordneten Artikeln zu bieten. Wir lesen die Stichwörter der gebräuchlichen Bibelwörterbücher, außerdem Artikel der alttestamentlichen Exegete u. Forschung (Arbeit, Armenpflege, Christologie, Eschatologie, Strafrecht usw.), das Wichtigste über die alten Übersetzungen, über apokryphe Literatur und Talmud, über die berühmtesten Rabbinen und alttestamentlichen Gelehrten früherer Jahrhunderte, endlich die Namen und Werke der alttestamentlichen Forscher aus der neueren Zeit. Mit besonderer Ausführlichkeit wird über den alten Orient, über Ägypten und Babylonien, über die Ausgrabungen und Funde berichtet; das Geographische, Geschichtliche und Archäologische ist gegenüber dem Theologischen etwas bevorzugt, auch Metrik und Rhythmik sind nicht vergessen. Wertvoll ist die kurze Angabe der Ansichten der neueren Forscher über die einzelnen Gegenstände (Zehngebote u. a.) und der Literaturnachweis am Schluß jedes wichtigen Artikels. Verf. hat sich nicht bloß mit großem Fleiß in das ganze Gebiet eingearbeitet, sondern sucht überall im Streit der Meinungen sein selbständiges Urteil zu begründen. Ein solches Wörterbuch zum A. T. aus der Hand eines einzigen Bearbeiters hat einen entschiedenen Vorzug vor den Sammelwerken. Nur dürften die Artikel gleichmäßiger behandelt und nach ihrem Wert teilweise richtiger abgestuft sein; z. B. werden Immanuel, Baum der Erkenntnis sehr ausführlich besprochen, Deuteriojesaja bekommt nur ganz wenige Zeilen; Philo ist rascher erledigt als Maimonides und Capellus. Mittels praktischer Abkürzungen gelingt es dem Verf. vieles zusammenzudrängen, und alles in allem bringt er auf engstem Raum eine ganz erstaunliche Fülle von Wissenswertem, einen Überblick über den Inhalt des A. T. und eine kurze Geschichte der alttestamentlichen Forschung von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart. Die Ausstattung des Buches ist vorzüglich und die Vertrautheit des Verf. mit der deutschen Wissenschaft berührt sehr wohlthuend.

Tübingen.

Volz.

Elbogen, Doz. Prof. Dr. J.: **Geschichte der Juden seit dem Untergang des jüdischen Staates.** (Aus Natur u. Geisteswelt, 748. Bdch.) (126 S.) kl. 8°. Leipzig, B. G. Teubner 1919. M. 2.—; geb. 2.65

Die Geschichte der Juden ist größtenteils Literaturgeschichte und Geschichte von Verfolgungen; sie hat sich nicht in einem Lande abgespielt, sondern in verschiedenen Ländern, besonders des westlichen Asiens und Europas, auch Nordafrikas, in neuester Zeit auch Nordamerikas. Die Juden haben im Verlaufe der Jahrhunderte nicht nur des Hebräischen und besondrer jüdischer Sprachen sich bedient (so des Jüdisch-Deutschen und des Spaniolischen), sondern auch der Sprachen der „Wirtsvölker“. Diese und andere Tatsachen machen das Schreiben einer Geschichte der Juden schwer. Das bändereiche Werk von H. Grätz enthält viel Stoff, urteilt aber oft einseitig und bedarf in den Einzelheiten sorgfamer Nachprüfung. Das Buch des Philosophen und Judenchristen F. Heman (Calw 1908) ist in der Hauptsache ein Auszug aus Grätz. H. Kottke (Frankfurt a. M. 1915) ermangelt unbefangener

Kritik. M. Brann's Arbeit (3. Aufl. Breslau 1910. 1911). reicht nur bis zur Vertreibung der Juden aus der pyrenäischen Halbinsel. Die unlängst erschienene, auf gründlicher Kenntnis des Stoffes ruhende kleine Schrift von Prof. Ismar Elbogen (an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums, Berlin) kann denjenigen, welche schnell einen Überblick über die Hauptfächer gewinnen wollen, warm empfohlen werden. Der Verfasser urteilt natürlich vom jüdischen Standpunkte aus (so S. 8.28: das Judentum habe zweimal die Gelegenheit verpaßt, Weltreligion zu werden); doch kaum je so, daß der objektiv urteilende christliche Leser Anstoß zu nehmen hätte (S. 50 fähe ich die Worte ‚Religion der Liebe‘ und ‚menschfreundliches Unternehmen‘ gern geändert). Gut wird das Diasporajudentum charakterisiert S. 14 ‚Dieses Heimlichsein in der Fremde und Fremdfrein in der Heimat, das Aufgehen in der Umgebung und das Festhalten am Herkommen, die Sehnsucht nach dem Boden der Väter und das Verwachsen mit dem Lande der Kinder, frommer Wandel nach der Religion und freies Schloßmachen von wichtigen biblischen Gesetzen‘. Vgl. auch die Urteile über den Talmud S. 28, den Sohar S. 68, den Schulchan Aruch S. 84.

Einige Einzelheiten. S. 13 u. 26, dem paläst. Talmud ist nicht eine ‚überfüllte Redaktion‘ zuteil geworden, sondern gar keine: Die Arbeit an ihm ist nicht ‚abgeschlossen‘ worden, sondern hat, besonders infolge der trüben politischen Verhältnisse, vorzeitig aufgehört. S. 22, Akiba war nicht der erste, welcher den Lehrstoff in Mišnaform ordnete. S. 26, der Ausdruck Gemara in dem jetzt üblichen Sinne ist älter als die kirchliche Zensur gedruckter Bücher. S. 30, die Karier Rußlands bekamen im J. 1863 Bürgerrechte. S. 35, Abraham ibn Esra war, als er 1167 starb, 75 Jahre alt (vgl. Gen. 12.4), ist also 1192/3 geboren. S. 68, von den drei Kimchiden kommt nur Joseph als Übersetzer in Betracht. S. 69, ist das Geburtsjahr Jehudas des Frommen wirklich 1116? (das Todesjahr 1217 steht fest). S. 71, Eisenmengers Buch, das nicht ganz richtig beurteilt wird, fand gleich Anfangs große Beachtung: auf Betreiben der Frankfurter Juden wurde es mit Beschlagnahme und erst nach 40 Jahren freigegeben. S. 86, daß der Beiname Schloß des Jesaja Hurwitz von seinem Hauptwerke Schön luechoth ha-berith entnommen ist, werden außer mir kaum fünf Gelehrte christlicher Herkunft wissen. Unverständlich ist daselbst der Satz: ‚Ihm gebührt das Verdienst als erster von dem falschen Messias abgerückt zu sein‘; denn Sabbathai Zebi wurde erst 1626, nicht lange vor dem Tode des Jesaja Hurwitz, geboren. Was S. 87 über den Chasidismus gesagt wird (‚So endete diese Bewegung‘), stimmt nicht zu S. 112—114. Man vermißt am Ende des Buches eine Erwähnung Martin Bubers. Über den Zionismus und Zukunftswahrscheinlichkeiten etwas zu sagen ist hier nicht der Ort, auch nicht die Zeit.

Berlin-Lichterfelde W.

Hermann L. Strack.

Soden, † Prof. D. Hermann Freiherr von: **Palästina und selne Geschichte.** Sechs volkstüm. Vorträge. 4. durchgeseh. Aufl. (Aus Natur u. Geisteswelt, Bd. 6.) (115 S., 1 Plan u. 3 Ansichten.) kl. 8°. Leipzig, B. G. Teubner 1918. Geb. M. 1.60

Hans von Soden hat dies Büchlein seines Vaters, das diesem stets besonders lieb war, auf Druckfehler und stilistische Anstöße durchgesehen, inhaltlich aber unverändert gelassen. Das hübsche Buch, das die Landschaft und ihre wechselnde Geschichte in der israelitischen, jüdischen, urchristlichen und islamischen Zeit schildert, wird sich gewiß viele neue Freunde erwerben.

Hannover-Kleefeld.

Schuster.

Bernoulli, Carl Albrecht: **Die Kultur des Evangeliums.**

1. Bd. Johannes der Täufer u. die Urgemeinde. (504 S.) gr. 8°. Leipzig, der Neue Geist-Verlag (1918).

M. 20.—; geb. M. 26.—

‚Die Kultur des Evangeliums‘ nennt der Verf. das Werk, dessen ersten Band er vorlegt. Was dieser enthält, wird man vielleicht am besten als eine kulturpsychologische Rekonstruktion des Urchristentums bezeichnen. Die Linie, die dabei vor allem herausgearbeitet wird, ist durch die Namen Johannes-Jesus-Petrus bezeichnet.

Ich bin mit B. darin einig, daß wir, um ein lebensvolles Geschichtsbild zu erhalten, nicht bei der Interpretation der Quellen stehen bleiben dürfen, sondern Konstruktionshilfe nehmen müssen. Ich bin weiter gleich dem Verf. der Meinung und habe mich auch zu zeigen bemüht, daß gerade die Bedeutung des Täufers nicht einfach aus den Texten abzulesen ist, sondern konstruktions-